Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847
1844

126 (19.10.1844)

Visual Library

Der Karlsruher

Erscheint wöchentlich dreimal. Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis vierteljährig 30 Kreuzer.

Stadt- und Landbote

Trägerlohn vierteljährlich 6 Kreuzer Insertionsgebühr für den Raum einer gespaltenen Petit-Zeile 2 kr.

Nr. 126. 19. Oktober. **1844.**

— Die Versammlung der Wein- und Obstproduzenten in Dürkheim. Am 7. d. M. haben die Sitzungen derselben begonnen. Sie wurden im Namen des eben in München anwesenden Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Fürsten Wrede, Durchl., durch den Geschäftsführer, Christmann von Dürkheim, mit einem klaren und umfassenden Vortrag eröffnet. Dann wurden die anwesenden Mitglieder verlesen und der Gesellschaft einzeln vorgestellt. Ihre Zahl beläuft sich bei Absendung des Berichtes nahe an 200. Man bemerkt darunter die ersten Oenologen und Pomologen Deutschlands. Auch aus Frankreich und Holland sind Mitglieder eingeschrieben. Daß die Versammlung nicht zahlreicher ist, mag theils in der bisherigen üblen Witterung seinen Grund haben, theils mag es die Voraussetzung sein, daß man bei Ausstellung der dießjährigen Naturerzeugnisse nicht viel Sehenswerthes antreffen könne. Eine interessantere Ausstellung dürfte jedoch schwerlich vorkommen. Alle in der Pfalz wachsende Traubensorten, die in Beziehung auf Reife fast nichts zu wünschen übrig lassen, sind hier in mehren Sälen aufgestellt. Die Trauben hängen an ihren belaubten Rebzweigen und stehen in 600 Blumentöpfen, terrassenweise über einander, dazwischen Blumen. Man kann sich einen lieblicheren Anblick kaum denken. Die überaus sinnige Anordnung, daß die Trauben zuerst nach den einzelnen Gemeinden und dann in einem eigenen Zimmer nach den verschiedenen Sorten aufgestellt sind, verdankt man dem Direktor Herrn Metzger von Heidelberg. In vier andern Zimmern sind die Obstarten auf 1500 Tellern ausgestellt. Man muß über die Mannigfaltigkeit wahrhaft erstaunen. Die Teller stehen zwischen Laub, Moos und Blumen. Wohlgerüche erfüllen die Zimmer und man glaubt, das Christkindchen habe hier in unendlicher Fülle seine Gaben gespendet. N. Sp. Z.

— Unfall Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen. Die Berliner Nachrichten theilen folgendes darüber mit: Der Hofgärtner Kindermann fand, an einer Stelle des zur Wasserkunst gehörigen Maschinenhauses den Prinzen ohnmächtig am Boden liegen. Se. Königl. Hoh. war von einem fünf Fuß hohen Gerüste gefallen und hatte dabei den rechten Arm gebrochen. Auf den Hülfruf des Hofgärtners eilten sofort mehre Personen aus dem Schlosse herbei, wohin Se. Königl. Hoh. auch gebracht wurde. Wie sich der Unfall ereignete, darüber verlautet noch nichts Sicheres, man hört indeß, daß der Prinz an Kopfschmerz gelitten und sich deßhalb im Garten ergeben wollte; es mochte daher der Fall beim Ueberschreiten zweier neben einander gelegten Bretter geschehen sein. — Die Theilnahme der Potsdamer Einwohner, woselbst sich das Unglück ereignete, war bei dieser Nachricht groß und allgemein, und man bemerkte im Laufe des Nachmittags viele, nach dem Schlosse sich hinausbegebende Personen, um Erkundigungen über das Befinden des hohen Kranken einzuziehen.

— Heu und Kartoffeln. In Memel hat man bei dem schlechten Ausfall der dießjährigen Ernte mit Glück den Versuch gemacht, Heu aus Frankreich und Kartoffeln aus Pommern und Lübeck einzuführen. Heu und Kartoffeln sind dadurch bereits beträchtlich im Preise gefallen.

— Unglück durch Entzündung von Pulver. In der Gegend von Bayonne ist ein entsetzliches Unglück geschehen. Ein Taglöhner hatte von Herrn Mendionde, der einen Straßenbau übernommen hatte, den Auftrag erhalten, vierzig Kilogramme Pulver aus Bayonne zu holen. Es regnete; er suchte sich ein Unterkommen in einem Hause an der Landstraße, legte sein Pulver ab und setzte sich an den Heerd, um sein Abendbrod zu verzehren. Die Hausbewohner waren zum Theil abwesend, zum Theil gingen sie hinaus, um ihre Geschäfte zu verrichten; nur drei kleine Kinder blieben ohne Aufsicht: ein Knabe von zehn Jahren und zwei junge Mädchen, welche um den Pulverbeutel herumspielten. Der Knabe holte Feuer von dem Herde; mit einem Male geschah ein gewaltiger Knall, und das Haus stürzte zusammen, während das zerstörte Holzwerk zugleich theils durch das Pulver, theils durch das Feuer auf dem Herde, in Brand gerieth. Mit Mühe nur arbeitete sich der Taglöhner, schwer verletzt und in Gefahr zu ersticken und zu verbrennen, aus den Trümmern heraus. Von den beiden Mädchen fanden sich nur geringe verkohlte Ueberreste, der Knabe war noch lebendig, aber schrecklich verbrannt: er hatte noch Zeit gehabt, aus dem zusammenstürzenden Hause zu entkommen, und in eine Pfütze zu springen; dennoch waren auch seine Verletzungen so bedeutend, daß er am folgenden Tage das Leben aufgab.

— Interessante Druckwerke. Zu den neuesten interessanteren Erwerbungen der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, sagt ein Blatt, gehören zwei höchst seltene, alte Drucke, deren einer dem Erfinder der Buchdruckerkunst, Gutenberg selbst, und der andere seinem in der Mechanik noch höher stehenden Schüler, Peter Schöffer zu Gernsheim, angehört. Das Catholicon, ein Universal-Lexikon des fünfzehnten Jahrhunderts, zu Mainz im Jahre 1460 durch Gutenberg gedruckt, ist aus der Heilbronner Stadtbibliothek, wo es isolirt stand, für die Stuttgarter Sammlung alter Drucke erworben worden. Noch bedeutender aber ist die Erwerbung des Psalteriums von Fust und Schöffer, welches der Letztere schon im Jahre 1457 zu Mainz mit einer geschnittenen, aber an Schönheit bis auf den heutigen Tag nicht übertroffenen Schrift auf Pergament gedruckt hat. Dieses Buch, von welchem überhaupt nur noch acht oder neun Exemplare bekannt sind, und welches das erste mit einer Jahreszahl versehene Buch ist, haben alle Kenner alter Bücher immer als das Juwel der Buchdruckerkunst anerkannt, und der englische Bibliograph Dibdin geht in seinem Enthusiasmus für dasselbe so weit, daß er es zu 10,000 Livres schätzt.

— Verschiedenes In den letzten Tagen ereignete es sich zweimal, daß Papiergeld und Briefe, welche von Brüssel nach Paris und vice versa kamen — auf der Post entwendet wurden. Ein Briefbillet von 1000 Frks. ging so mit einem Briefe nach Paris verloren, ohne daß man den Thäter ausfindig gemacht hätte.

— In Metz hat ein Steindrucker vor einigen Monaten für 20,000 Franken Seidenzeug gekauft, dasselbe in Stücke zerschnitten, und den heiligen Rock zu Trier darauf abgebildet. Die Abbildungen gingen reißend ab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Strauß.

Novelle von Frau von W.

Aus A. Lewald's Europa.

(Fortsetzung von Seite 518.)

„Aber nur ein Paar Tage später, und die Herrschaften würden mich im besten Stande gefunden haben!“ — „Und warum denn schon öffentlich Ihren neuen Gasthof anpreisen, wenn das ganze Haus noch voll Bauschutt und Arbeitsleuten steckt?“ schnaubte ihn der Doktor dagegen an, „wo Einem kein Mensch empfängt, als ein schmutziger Knecht, nachdem man beinahe gerädert worden und riskirt hat, seinen neuen Wagen aus allen Fugen brechen zu sehen. Und endlich, Herr! wie konnten Sie Ihr Gasthaus nur hier an's Ende der Welt oder vielmehr Ihrer preiswürdigen Stadt legen, bei einem solchen Straßenpflaster?“ — „Bitte unterthänigst um Verzeihung, gnädigster Herr! aber was die Lage betrifft, nichts geeigneter, als gerade die für Fremde, welche die Sehenswürdigkeiten unseres Städchens zu beschauen kommen, haben Sie nur die Gewogenheit aus dem Fenster zu sehen. Dicht gegenüber unsere berühmte Kirche — dort unten das Ordenskapitel und nahe an ihm hin der Weg zum Zuchthause.“ — „Ja, es ist eine schöne Zucht hier,“ brummte der Doktor, indem er seine Tasse, um den ersten bitteren Schluck vergessen zu machen, dergestalt voll Zucker pfropfte, daß er gletscherartig über dem schwarzen Meere zum Vorschein kam.

„Und was meine allerdings etwas voreilige Anzeige in der Zeitung betrifft,“ fuhr das verlegene Männchen, sich bald den struppigen Heiligenschein mit allen zehn Fingern noch emporstrebender gestaltend, bald die sichtbar kranken Augen mit einem kleinen, bunten Tuche trocknend, fort, „so werden Sie die Gnaden haben, zu erwägen, daß ich gar zu gern schon von der dießmaligen Messe profitiren wollte, wie ich denn überhaupt hoffe, künftig Alles, was von Polen kommt, unter meinem Dache zu beherbergen, auch wäre gewiß die ganze Wirthschaft bereits in besserem Stande, wenn nicht zufällig meine Frau ins Kindbett gekommen und meine Augen so schlimm geworden wären, daß ich mich gerade genöthigt sah, Blutegel anzusetzen, als Ihr Gnaden mir die Ehre erzeigten, vor dem Hause zu halten.“

„Wirklich? ei, lassen Sie sehen, ja, in der That, ganz entzündet,“ sprach der Doktor darauf besänftigt und gutmüthig, indem er mit Kennerblick den Schaden betrachtete. „Aber so lassen Sie doch das ewige Betupfen mit dem baumwollenen Lappen und machen Sie nur fort mit den Blutegeln. Es ist besser, daß ein Wirth sich selber Blut abzapfe, als er seine Gäste schröpft. Wir wollen schon fertig werden, und wenn's Kindtaufe gibt, kommen wir wieder und finden dann Alles in Ordnung.“

„Gar zu gnädig, gar zu gnädig! aber nein, nun müssen sich die blutgierigen Bestien schon gedulden, und was das Schröpfen betrifft, Sie werden sehen, nichts als halbe Preise! Welch ein Glück nur, daß dieß Zimmer schon in Ordnung war, freilich, da steht unser allergnädigster König noch auf der Kommode, anstatt zu hängen wie sichs gebührt — ha, ha, ha, was man lieb hat, hängt man auf, aber Herr Bremer, so heißt nämlich Ihr unterthäniger Sklav der Wirth zum Prinzen von *“ — und das Männchen rieb sich, vergnügt ob seines Witzes, die Hände — der arme Herr Bremer mangelte bis jetzt eines standfesten Nagels.

„Ei, ei, Herr Bremer,“ sagte Theodor lachend, „die Adern Ihres Witzes strömen so gewaltig aus, daß gar keine Blutegel mehr nöthig sein werden.“

„Bitte, bitte ganz gehorsamst, aber ein kluger Wirth muß auf alle Weise zur Unterhaltung seiner Gäste beitragen. Und sehen Se, meine Herrschaften!“ — hier riß er in aller Geschwindigkeit eine Thüre auf, welche die Einsicht in einen ziemlich großen aber niedrigen Saal gewährte, dessen Wände indeß noch in Lehm standen, „dieß gibt den Reschursche-Saal, denn ich bekomme auch die Reschursche in's Haus, und hier“ — eine zweite Thür öffnend — „stehen die vortrefflichen Gastbetten in zehn Meilen weit Runde, en Schwite aufgepflanzt.“ (Herr Bremer fand das Sch in dem eleganten Französisch, welches er sprach, durchaus unerläßlich) „so hab' ich mich überall bemüht, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden!“

„Und auf welche Weise erfüllt denn dieß Fensterchen hier den doppelten Zweck?“ fragte Emma, die nebst ihren Gefährtinnen sich über Herrn Bremers Prozeduren höchst belustigte, und hob eine kleine, rothe Gardine auf, hinter welcher ein Paar blinde Scheiben den Blick in den jenseitigen Reschurschesaal gestattete, — „sollen da etwa die ermüdeten Reisenden bequem vom schwellenden Kissen aus, an Ballabenden die Taglioni's hiesiger Stadt, wie Schattenspiel an der Wand, vorübergleiten sehen?“ — „Bitte gehorsamst um Entschuldigung, gnädigste Dame, aber es wird kein Talg bei mir gebrannt und keine Schatten werden spielen, Alles blank wie der Tag, und lauter ächte Palmwachslichter! — Das Fensterchen aber — allerdings pures Vergnügen der Gäste, kann auch geöffnet werden, und läßt gleich die warme Luft ausströmen, wenn es etwa in der Reschursche sehr voll ist, und der Tabaksdampf die Damen zu sehr scheniren sollte!“

„Asinus!“ rief der Doktor, während Alle lachten, „da gnade Gott den Herrschaften, die von Polen aus an solchen Tagen in diesen Zimmern logiren sollen, wenn's keine polnische Juden sind.“ — „Und den Damen, die sich in der Nähe der Dampfmaschine befinden,“ setzte Emma hinzu, indem sie des Onkels Pfeife, welche eben eine heftige Wolke über sie hinblies, einen leichten Stoß versetzte.

„Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleib am Himmelszelt!“ intonirte Theodor mit seinem schönen Tenor, da wurde abermals rasch die Thür geöffnet, und herein trat ein zweiter junger Man

in Uniform und Federhut, Lieutenant von Wallburg welcher die Garnison des Städtchens, dessen Gefängniß militärische Aufsicht nöthig machten, befehligte. Mit ritterlicher Artigkeit hieß er die Damen auf seinem Territorium, wie er's nannte, willkommen, schüttelte dem jugendlichen Kameraden herzlich die Hand, und wurde dagegen vom Doktor, als einem alten Bekannten, sogleich mit einer Flut von Vorwürfen über das schlechte Straßenpflaster der Stadt empfangen: Hätt' ich ahnen können, rief der Bedrohte darauf pathetisch aus, daß ein solcher Venuswagen einziehen würde; jede Lücke hätte mit Rosenblättern ausgefüllt, jede scharfe Kante mit Schwan gepolstert werden sollen!

„Hörst Du," sprach Emma zu Alwina, „Venuswagen, wie wir ihn gestern getauft, den Namen muß er nun in alle Ewigkeit behalten, aber Herr von Wallburg, was die Unwissenheit betrifft, mit der Sie sich entschuldigen, so läßt ein guter Kommandant sich niemals überrumpeln. — Nicht wahr, mein Wagen ist hübsch? wohl werth die Göttin der Liebe zu tragen!" fragte und betheuerte zugleich der Doktor, indem er sein Prachtstück leuchtenden Auges durchs Fenster betrachtete, „kostet mich aber auch netto fünfhundert Thaler, die Reperaturkosten nach der heutigen Martereinweihung ungerechnet!" „Süperb, süperb!" bekräftigte Wallburg, das schöne Gebäu durch sein Glas, dem alten Herrn zu Gefallen, fixirend, „man möchte gleich eine Fahrt nach Amathunts Gefielden darin versuchen! Doch den Vorwurf des Ueberrumpelns von mir abzuwehren, mein holdes Fräulein!" setzte er darauf galant zu Emma sich wendend, fort. „Wer könnte wagen, solchem Angriff Widerstand entgegen zusetzen? Schon im Voraus seiner Niederlage gewiß, ist es da am Klügsten, sich sogleich und unbedingt zu unterwerfen!" — „Um alsdann wieder in Gnaden angenommen und erquickt zu werden," entgegnete Emma, Kaffee präsentirend, während Julie und Elise, die im Gefolge erschienenen Freundinnen, sich mit süßen Kuchengaben bemerkbar zu machen suchten. Vater Brand aber lud zu größerer Bequemlichkeit ein, sich auf's Neue um den verlassenen Credenztisch zu reih'n, wo das Gespräch denn bald einen so allgemeinen und fröhlichen Charakter annahm, daß es wohl eine bedeutende Beobachtungsgabe erforderte, um inmitten all dieser Heiterkeit die Schatten zu entdecken, die dennoch festgebannt auf Emma's und Theodor's Stirn gelagert blieben, ungebleicht von den Strahlen der Freude, welche sonst die Sorgen der Jugend so leicht zu verscheuchen im Stande sind.

Wir aber, die wir, ohne Ruhm zu melden, etwas von der Lavater'schen Kunst Physiognomien zu studiren, besitzen, wollen dem freundlichen Leser bevor wir den Gang der Begebenheit weiter verfolgen, in den Grund jener Wolkenschattirungen einweihen, wozu wir uns jedoch, gleich dem jetzt gänzlich übersehenen, augenkranken Wirth zum Prinzen von * einige retrograde Bewegungen durch die Thür und von da noch weiter als er, behende an dem kostbaren Venuswagen vorbeischlüpfend, auch durch die Zeit, erlauben müssen.

Nachtkerzen.

Doktor Brand galt unbedingt für den ersten Arzt in der, vom bisherigen Schauplatz unserer Erzählung nur wenige Meilen entfernten größeren Stadt***; er war ein Biedermann im ächten Sinne des Wortes und ein Freund aller Guten und Nothleidenden auf der Welt, dafür aber auch eben so geliebt und verehrt von ihnen. Sein öffentlicher Wirkungskreis war auf diese Weise ein gesegneter, allein er hatte dagegen im Familienleben durch den frühen Tod einer geliebten Gattin viel Schmerzliches erfahren, und da er sich zu keiner zweiten Wahl entschließen konnte, die Verödung desselben auch erst von dem Zeitpunkt an weniger empfunden, wo seine reizende Tochter Alwina aus einer trefflichen Erziehungsanstalt der Residenz zu ihm zurückkehrte.

Bleibt es für ein junges Mädchen immer mißlich, ohne mütterlichen Schutz in's Leben zu treten, so wurde dieser Mangel doch bei Alwina weniger fühlbar, weil sie von Natur schüchtern und zurückhaltend, viel natürlichen Takt und nicht Lebhaftigkeit genug besaß, um über die angewiesenen Grenzen der Weiblichkeit hinaus so leicht Versuche in's Feld der Emanzipation zu wagen; Eigenschaften, die, ein tiefes Gefühl keineswegs ausschließend, auch wohl nöthig waren, um ihre anmuthige Erscheinung, welche zudem der Ruf begleitete, eine gute Partie zu sein, inmitten aller Huldigungen der jungen Männerwelt vor bösem Leumund zu schützen. Zwar besaß das Brand'sche Haus auch noch ein älteres Exemplar von Evens Töchtern, welches, was diesen Vorzug betrifft, die junge Alwina allerdings an Mutterstatt hätte begleiten und schirmen können, indeß Tante Ulrike, schon seit einer Reihe von Jahren dem Hause einverleibt, lebte und webte nur so ganz für ihre dunkle Küche, deren bauliche Lage die Stiftung einer ewig brennenden Lampe erforderlich gemacht, (vielleicht gerade förderlich für die Zubereitung ihrer gerühmten Leckerbissen), daß hier an keine geeignete Duegnenschaft zu denken war; doch gieng aus ihrer Nähe die Annehmlichkeit für Alwina hervor, von den innern häußlichen Departements aus keine Ansprüche an sie gemacht zu sehen, wie denn Tante Ulrike überhaupt auch mit hätschelnder Liebe sie umfaßte. Seine beiden Söhne hatte Vater Brand der juristischen Lauf- oder vielmehr Kriechbahn im Staate gewidmet, auf der sie sich bereits beide zu dem hochansehnlichen Posten eines Referendarius in der Residenz empor geschwungen, pompöser Titel, vom Doktor der Bequemlichkeit halber in Darius I. und Darius II. abgekürzt, nach welcher Eintheilung sie denn auch das ganze Haus zu benennen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Nützliches für Haus- & Landwirthschaft.

Im Itzehoer Wochenblatt giebt Herr Rheindorff aus Rensburg folgendes Mittel an, um „Gaserleuchtung aus Kaffeesatz“ zu bereiten: Man trocknet den Kaffeesatz auf leinen Horden an der Luft oder auch bei Ofenwärme, bringt ihn alsdann in eine gußeisene Retorte, und macht diese glühend indem man sie auf einem über dem Feuer stehenden Dreifuß, oder auch in einem gewöhnlichen Stubenofen setzt, den man im Winter doch heizt. Vermittelst eines Rohres von weißem Blech leitet man den sich entwickelnden Gasstrom in eine kleine Tonne, welche mit Wasser gefüllt ist, und worin schwefelsaueres Blei suspendirt wurde (dieses ist bei den Schönfärbern oder Kattundruckern zu haben.) Von hier aus leitet man den Gasstrom ebenfalls durch ein mit Kalkmilch gefülltes Gefäß in den Gasometer, und so weiter durch die Leitungsröhren. Da nun die Einrichtung nicht kostbar und das Material in jedem Hause zu haben ist, kann ein Jeder, den es intressirt, leicht Versuche damit anstellen. Das rückständige Oel zu untersuchen, überlasse ich den Herrn Chemikern; vielleicht bemüht sich der Gesundheitsfreund, und theilt uns etwas Näheres mit.

Das Verhältniß des Kaffeesatzes zum Gas ist ungefähr folgendes: 1 Pfd. getrockneten Kaffesatzes liefert etwa 3240 Cubikzoll reines, brennbares Gas; außer diesem enthält man die rückständige Kohle, welche 10 Loth wiegt, so wie das Oel und das abgesetzte Ammoniak.

Zur Nachricht.

E.-B.-Nr. 1378. Bei dem unterzeichneten Büreau sind folgende Kapitalien zum Ausleihen angegeben:
250 fl., mehrere von 300 fl. bis 600 fl., mehrere von 1000 fl., — 1,200 fl., — 1,500 fl., — 1,800 fl., — 1,900 fl., — 2,000 fl., — 3,400 fl., — 5,000 fl. und 11,400 fl.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1844.

Oeffentliches Geschäftsbüreau
von W. Koelle,
Kasernenstraße Nr. 4.

Erledigte Schulstellen.

Zu Windischbuch, Bezirks-Schulvisitatur Borberg, die evangelische Schulstelle erster Klasse, mit dem Normalgehalt von 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld zu 30 kr. Bei der Fürstl. Leiningen'schen Standesherrschaft binnen vier Wochen zu melden.

„ Daudenzell, die evangelische Schulstelle erster Klasse mit jährlichem Diensteinkommen von 186 fl. 40 kr., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld zu 36 kr.. Zu melden bei der Grund- und Patronatsherrschaft Freiherr von Gemmingen zu Babstadt und Hornberg.

„ Förch, Amts Rastatt, der kathol. Schuldienst mit dem gesetzlich regulirten Gehalt von 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von etwa 30 Kindern zu 1 fl.

„ Schwaibach, Amts Gengenbach, der katholische Filialschuldienst mit dem gesetzlich regulirten Diensteinkommen von 140 fl. jährlich, nebst freier Wohnung und dem Schulgeld von etwa 76 Kindern zu 1 fl. 18 kr.

Nr. 4472. Zur Verhütung des Umschlagens oder Untersinkens der Fahrzeuge bei Ueberfahrten des Rheins getroffenen Anordnungen betr.

Die Bürgermeister der Rheinorte werden angewiesen, sämmtliche Fahrzeuge, welche zum Uebersetzen dienen, rücksichtlich ihrer Tauglichkeit und Ladungsfähigkeit durch Sachverständige untersuchen zu lassen.

Diese Untersuchung hat sich nicht allein auf die Dauerhaftigkeit der Fahrzeuge, sondern auch auf deren richtige Construktion, insbesondere auf das richtige Verhältniß der Breite zur Tiefe der Einsenkung, als wovon hauptsächlich die Sicherheit gegen die Gefahr des Umschlagens abhängt, zu erstrecken.

Alle zum Uebersetzen der Personen bestimmte Nachen, müssen mit einer hinlänglichen Anzahl von Sitzbänken versehen sein, die in der Quere angebracht, an der Seite nicht überstehen, sondern genau zwischen der Borde einpassen sollen. Bei Untersuchung der Fahrzeuge ist der Punkt auszumitteln, bis zu welchem ohne Gefahr für die Ladung, das Fahrzeug unter gewöhnlichen Umständen einsinken darf, und von wo es unter Wasser bleiben muß.

Dieser Punkt wird auf Kosten des Eigenthümers oder Pächters des Fahrzeugs auswendig am Vorder- oder Hintertheil durch einen Schild oder einen leicht bemerkbaren Streifen von Oelfarbe bezeichnet. Zu Besorgung der Ueberfahrt sollen nur zuverlässige, des Fahrens und der Lokalität kundige und dem Trunke nicht ergebene Personen zugelassen werden.

Die Fahr- oder Steuermänner sind angewiesen, bei eigener Verantwortlichkeit sich jeder Ueberladung des Fahrzeuges unter allen Umständen zu enthalten.

Die Ortsvorgesetzten sind ermächtigt, wenn Sturm, Eisgänge oder Fluth die Fahrt gefährlich erscheinen lassen, dieselbe zu untersagen, und wenn dringende Umstände während einer solchen Zeit die Ueberfahrt nothwendig machen, die besondere Erlaubniß hiezu unter den erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln zu ertheilen.

Die Ortsvorgesetzten haben über ihre Untersuchungen ein Register zu führen, welches das Datum derselben, den Namen des Eigenthümers oder Pächters des Fahrzeuges, die Bezeichnung der Fahrstelle, den Erfund über die Beschaffenheit der Fahrzeuge und die Thatsache der vorgenommenen Bezeichnung zu enthalten haben und aufzubewahren sind.

Die obengenannten Vorgesetzten werden daher angewiesen, das Resultat der Untersuchung unter Anschluß der Register binnen acht Tagen anher einzusenden.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1844.

Großherzogliches Land-Amt.
Brauer.

Dölling.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg